Redaktion, Druck und Verlag
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr 3.,
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 10. Abendblatt. Donnerstag, den 7. Jannar 1869.

Deutschland.

Berlin, 7. Januar. Se. Maj. der König und die Königin besuchten am Dienstag Abends die französische Theater-Vorstellung im Saaltheater des Schauspielhauses. Der König empfing gestern Vormittags den Ober-Kapellmeister Taubert, nahm die Vorträge des Geh. Kabinetsrathes v. Mühler, des Oberst-Kämmerers Grafen Redern, des Geh. Hofrathes Bork entgegen, machte Nachmittags eine Ausfahrt, konferirte mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck und fuhr um 5 Uhr zum Diner in das Kronprinzliche Palais. Abends waren die hohen Herrschaften zur Feier des Bohnenfestes versammelt.

— Die Prinzen Albrecht und Friedrich Karl und andere fürstliche Personen, der Ministerpräsident Graf Bismarck, der Flügel-Adjutant Oberst Baron v. Steinäcker ꝛc. sind von Herrn v. Bredow auf Wagnitz bei Paulinenau zu Jagden eingeladen worden, welche am Freitag und Sonnabend daselbst abgehalten werden sollen.

— Wie der „Voss. Ztg." aus glaubwürdigster Quelle mitgetheilt wird, ist die zuerst von der „Köln. Ztg." gebrachte Nachricht von der Ernennung des General-Intendanten Herrn v. Hülsen zur Excellenz völlig erfunden. Was übrigens die Verleihung des Titels „Excellenz" an General-Intendanten der Königlichen Schauspiele betrifft, so war in hiesigen Zeitungen gesagt worden, daß eine solche Auszeichnung dem General-Intendanten der Königlichen Schauspiele zum ersten Male zu Theil wurde. Hierzu bemerkt nun ein offiziöser Korrespondent der „Schles. Ztg.": „Diese Bemerkung, die durch die Hinweisung auf die früheren General-Intendanten Iffland, Graf Brühl, Graf Redern und von Küstner bewahrheitet werden soll, ist falsch, denn die Grafen v. Brühl und v. Redern führten als General-Intendanten den Titel Excellenz. Die General-Intendantur gehört zu den Oberhofchargen und die Inhaber dieser Stellen werden, wenn sie ihre Stelle eine gewisse Zeit hindurch verwaltet haben, gewöhnlich Geheimräthe. Nur zur Zeit, wo Herr v. Küstner die Königlichen Schauspiele leitete, war die Stelle des Leiters derselben keine Oberhofcharge. Später ist sie es erst wieder geworden."

— Der Geheime Regierungsrath Greiff im landwirthschaftlichen Ministerium ist zum Geheimen Ober-Regierungsrath und der Regierungsrath Dannemann in demselben Ministerium zum Geh. Regierungsrath ernannt worden.

— Die Vorarbeiten zur Errichtung des Siegesdenkmals auf dem Königsplatz zu Berlin sind so weit vorgerückt, daß in diesem Jahre mit dem Bau begonnen werden kann.

— Die Ernennung des Rittergutsbesitzers v. Nathusius auf Hundisburg zum Vorsitzenden des Landes-Oekonomie-Kollegiums scheint aus der Erwägung hervorgegangen zu sein, daß es zweckmäßig und vielfach geäußerten Wünschen entsprechend sei, einen praktischen Landwirth mit dieser Stellung zu betrauen. Herr von Nathusius dürfte den an ihn gestellten Ansprüchen nach jeder Seite hin genügen. Sein Ruf als tüchtiger Landwirth, namentlich als rationeller Viehzüchter, reicht über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus. Daneben zeichnet er sich durch wissenschaftliche Bildung und als geachteter Schriftsteller auf dem Gebiete der Landwirthschaft aus. Da es ihm nicht möglich ist, seiner großen Gutswirthschaft plötzlich seine bisherige persönliche Einwirkung zu entziehen, so wird er für das erste Jahr wohl noch sein Domizil in Hundisburg beibehalten und nur wöchentlich ungefähr auf einige Tage nach Berlin kommen, um hier die Geschäfte seiner neuen Stellung zu erledigen, bei welchen seine persönliche Gegenwart wünschenswerth sein dürfte.

— Von Seiten der Marineverwaltung ist mit dem Fabrikanten Ritter zu Hamm wegen Lieferung von 1000 Centner prismatischen Pulvers abgeschlossen worden.

— Aus Paris schreibt man dem „Fr. J." über eine Reise, die der sächsische Gesandte v. Seebach jüngst nach Petersburg unternommen und über die angeblichen Verhandlungen zwischen Rußland und dem norddeutschen Bunde Folgendes: „Es wird von einigem Interesse sein, zu erfahren, was es mit der „diplomatischen Mission" des Herrn v. Seebach auf sich hatte; meine Mittheilung wird zugleich auf den Wirkungskreis gewisser, die Staatskasse nicht unbedeutend belastenden Chargen ein seltsames Licht werfen. Herr v. Seebach ist in Petersburg nicht ohne Einfluß; er hat gewichtige Privatbekanntschaften und wird von dem Czar nicht ungern gesehen. Dies hatten einige Kaufleute von Odessa in Erfahrung gebracht, die ihr Auge auf gewisse in Rußland belegene Güter geworfen hatten, deren Erwerbung — gleichviel aus welchem Grunde — für sie mit rechtlichen Schwierigkeiten verknüpft war. Sie wandten sich also an den K. sächsischen Gesandten in Paris, und siehe da, eines schönen Morgens reiste der gewiegte Diplomat ab und begab sich nach der russischen Residenz, um das Geschäftchen abzuwickeln. Wenn ich nicht irre, so bestand das ihm versprochene Douceur in einer Summe von 100,000 Frcs. Herr v. Seebach ward bei Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen zum Diner geladen und benutzte diese Gelegenheit, um anzupochen. Einige Tage später brachte er die Sache in einer besonderen Audienz direkt empfangen und ward mit dem huldvollen Bescheid entlassen, man werde sehen, was zu thun sei. Indeß selbst in Rußland giebt es noch Richter, und bei einem zweiten Diner ward Herr von Seebach unter der Hand beschieden, man bedauere sehr, aber — enfin — es sei absolut nicht zu machen, — man ergreife inzwischen diese Gelegenheit ꝛc. ꝛc. Herr v. Seebach zog also ab, ohne den erwünschten Handel zu Stande gebracht zu haben; anstatt der 100,000 Francs erhielt er 25,000 Francs als Vergütung für seine Reise. Die Politik ist während seines Aufenthaltes in St. Petersburg mit keiner Silbe berührt worden. Dies war, kurz und deutlich, die „diplomatische Mission" des sächsischen Gesandten in Sachen der preußisch-russischen Allianz; für die Richtigkeit der einzelnen Angaben übernimmt der Berichterstatter die vollste Garantie."

— Der „Publ." meldet heute, daß ein hiesiger Hotelbesitzer als geisteskrank nach der Charité gebracht sei und knüpft daran Bemerkungen, die zweifellos machen, daß Herr Mühling, Besitzer des „Grand Hotel de Rome", damit gemeint sei. Die „Aachener Ztg." nennt aber ohne Weiteres den Namen Mühling mit derselben Nachricht. Wenn eine auswärtige Zeitung dupirt wird, so ist dies zu verzeihen, wie aber eine hiesige Zeitung ein derartiges Gerücht aufnehmen und obenein mit allerlei den Kredit des Mannes schädigenden Bemerkungen versehen kann, verstehen wir nicht. Herr Adolph Mühling war heute früh in unserm Redaktions-Lokal und widerlegen wir gern jene Gerüchte mit dem Bemerken, daß Herr Mühling sich der besten geistigen wie körperlichen Gesundheit erfreut und sein blühendes Geschäft mit der alten Energie selbst weiter führt. Wir wollen aber auch nicht verschweigen, daß die Ursache des Gerüchts wahrscheinlich in dem Umstande zu suchen ist, daß am 5. d. M. ein Restaurateur und Hotelbesitzer Kühling geisteskrank nach der Charité befördert ist.

Posen, 6, Januar. Die „Ostdeutsche Ztg." meldet auf Grund sicherer Informationen, daß die Nachricht französischer Blätter, der Kaiser habe der Ecole Polonaise in Paris die bisherige Geldunterstützung entzogen, unbegründet ist.

Lauenburg, 6. Januar. Auch im vorigen Jahre hat die hiesige Freimaurer-Loge „Zum Leuchtthurm an der Ostsee" eine Weihnachtsbescheerung veranstaltet, wodurch viele Arme und Hülfsbedürftige erfreut wurden.

Hamburg, 5. Januar. (Post.) Quem Jupiter perdere vult dementat. Gegen die Redaktion der „Montags-Nachrichten", eines satyrischen Wochenblattes, sind 26 Preßprozesse auf einmal eingeleitet worden. Das Mottenburgerthum hat sich diesmal selbst übertroffen. Unser Preßgesetz bestimmt nämlich, daß das Objekt einer Preßklage erst nach 6 Monaten „verjährt" ist. Nun ist das in Rede stehende völlig parteilose Witzblatt, welches nur unserer geheimen Justiz einen tendenziösen Krieg erklärte, rasch bei allen Parteien beliebt geworden und war die einzige Zeitung, welche in der Auswandererfrage prononzirt auf dem Standpunkt der preußischen Regierung und Presse stand. Das letzte „Malheur" mit Sloman, wovon später die Rede sein wird, brach aus, und wie ein Blitz aus heiterm Himmel fallen 26 Prozesse auf einmal auf die „Montags-Nachrichten" hernieder! Fast jede Nummer, vom Monat Juli vorigen Jahres an gerechnet, ist inkriminirt worden. Der Staatsanwalt, ein Neuling und Sohn eines Bürgermeisters, entblödet sich nicht, unserer Polizei die fürchterlichsten Sottisen zu sagen, die ihr je gesagt werden konnten. Denn die Polizei erscheint jetzt als der agent provocateur. Vor Ausgabe jeder Nummer erhält sie ihr „Pflichtexemplar", die Beamten sind fast ohne Ausnahme auf das Blatt abonnirt, die „M.-Nachr." machten Sensation in Hamburg; sie waren der „Kladderadatsch" in loco, die „Wespen" Hamburgs. Nie wurde eine Konfiskation angeordnet, nie eine Klage instruirt. Senatoren und Bürgermeister kauften sich das Blatt doppelt und dreifach in den Zeitungsläden. (Herr Bürgermeister Sieveking oft 3—4 Exemplare auf einmal!) Der Staatsanwalt quält sich ab, unserm Hof- und Staatsannexionisten Marr die Hauptsünde zu oktroyiren, weil dieser einige Artikel mit seinem Namen unterzeichnet in den „Nachrichten" publiziren ließ, im Uebrigen aber, als fast immer von Hamburg abwesend, gegen jede Verfasserschaft anderer Sachen protestirt. Solche Kunststücke bringt die obligarchische Wuth und die Narrheit der Kleinstaaterei zu Wege. Was ein Nero zu anständig gewesen wäre, zu thun, geschieht hier mit einer plumpen Ungeschicklichkeit, die nur unser Mottenburgerthum kennzeichnet. — Ad vocem Sloman, von dem es heute gerüchtweise hieß, er sei „verreist", so ist Folgendes passirt. Der „Schiffsbesichtiger" Sadewasser reist also nach Cuxhaven. Er findet angeblich eine Ladung Pferdehaare in dem „Shakespeare" und stellt Sloman die Alternative, entweder die Pferdehaare vom Bord zu bringen oder die Auswanderer. Jetzt — es ist kaum zu verstehen! — läßt S. die Pferdehaare, die oben im Raum liegen, im Schiff und wendet Tausende daran, um die Auswanderer per Dampfschiff nach Newyork zu befördern. Verstehen Sie dieses plötzliche Wüthen gegen den eigenen Vortheil? Auf die Passage von hunderten von Passagieren Verzicht leisten, über 100 pCt. Passagegeld drauf zahlen und alles um eine Partie „Pferdehaare" im Schiff zu behalteu, die ebenso gut auf andere Weise verschifft werden können. Es gehen seltsame Dinge bei uns vor. Es ist, als ob die ganze maßgebende Welt den Kopf verloren hätte. — Noch räthselhafter wird Alles, wenn man bedenkt, daß die oben erwähnten „Montags-Nachrichten" gerade das Blatt waren, welches die Hamburger „Demokratie" fortwährend lächerlich machte, also politisch dem Senate die größten Dienste in loco leistete. Aber der Kampf gegen den selbstsüchtigen Merkantilismus, die Vertheidigung des norddeutschen Bundes, die Opposition gegen unsere abscheuliche geheime Polizeijustiz, welche das Blatt zur Tendenz hatte, wog alle Klugheitsrücksichten auf und die Würde der ganzen Justiz ist zum Spielball der Reklamesucht eines jungen Advokaten geworden, der ganz entschieden, wenigstens periodisch, kopfkrank sein muß. Hoffentlich wird man an maßgebender Stelle diese jugendliche, fiskalische Durchgängerei noch zu zügeln wissen, trotzdem der Durchgänger der Sohn eines Bürgermeisters ist.

Malchin, 6. Januar. Durch ein Reskript der Großherzoglichen Regierung wird den Beschlüssen der Stände betreffs der ordentlichen Kontribution, insbesondere des Abzuges der 50 pCt. von der Mahl- und Schlachtsteuer und Handels-Klassensteuer die Zustimmung ertheilt.

Dresden, 5. Januar. Nach Wiener Blättern hat der König von Sachsen aus Anlaß des in diesem Jahre stattfindenden hundertjährigen Jubiläums der Errichtung des den Namen des Königs führenden österreichischen Dragoner-Regiments zu Gunsten ausgezeichneter und verdienter Unteroffiziere dieses Regiments mit Vorwissen und im Einverständniß mit dem Kaiser Franz Joseph eine Stiftung errichtet. Dieselbe besteht in einem Kapital von 2500 Gulden Metalliques, welches bei der Regimentskasse verwaltet wird und wovon stets am Jahrestage der Errichtung des Regiments der Betrag von 100 Gulden der Interessen zu vier gleichen Theilen an hierzu qualifizirte Unteroffiziere zur Vertheilung gebracht wird.

— Es ist im Werke, der Dresden-Berliner Eisenbahn eine Konkurrenz durch die Herstellung eines Kanals zwischen Dresden und Berlin zu schaffen. Derselbe würde unterhalb Dresden die Elbe verlassen und oberhalb Berlins in die Spree einmünden. Die Berechnungen und die Pläne, welche von sachverständiger Seite ausgeführt sind, beweisen die Ausführbarkeit des Projektes, und der Umstand, daß viele Rohstoffe, welche massenweise transportirt werden, nur einen sehr billigen Transport ertragen, läßt auch eine Rentabilität des Unternehmens nicht unwahrscheinlich erscheinen. Die sächsischen Kohlen, die Sandsteinlager der sächsischen Schweiz, das böhmische Obst und viele dergleichen Gegenstände, welche schon jetzt zu Wasser nach Berlin transportirt werden, brauchen auf diesem Wege vierzehn Tage bis drei Wochen, um von Dresden nach Berlin zu gelangen; schafft man ihnen einen Wasserweg, der, da auf dem Kanal eine regelmäßige Schleppdampfschifffahrt eingerichtet werden soll, diese Zeit auf drei bis vier Tage abkürzt, so wird dadurch eine bedeutende Verringerung der Fracht erzielt und alle diese Gegenstände können bedeutend billiger nach Berlin geschafft werden. Nur müßte, um in unserem Zeitalter des Dampfes die Benutzung der Kanäle möglich und vortheilhaft zu machen, vor Allem aus den Reglements in Preußen die Bestimmung verschwinden, daß auf den Kanälen nicht mit Dampfschiffen gefahren werden darf.

Dresden, 4. Januar. Vor einigen Monaten war von Seiten der sächsischen Regierung ein Gesetzentwurf, nach Aufhebung der Schuldhaft die Einführung des „Sicherheitsarrestes" der Handels-, Gewerbe- und Advokatenkammer zur Begutachtung vorgelegt worden und wunderte man sich allerseits, daß von diesem Gesetzentwurf nichts mehr zu hören war. Es ist nämlich bemerkenswerth, daß die hiesige ehemalige „Wechselstube", Landhausstraße Nr. 9, wie man hörte, bereits in ihren betreffenden Etagen wieder mit allen erforderlichen Requisiten zur Unterbringung der Sicher-Arrestanten versehen worden war. Man hatte namentlich unter Anderem wieder Stohsäcke, Gefangendecken ꝛc. situirt und lokalisirt, um es den Installirten so bequem als möglich zu machen. Indeß, die einzig und allein Platz gegriffene bessere Ueberzeugung ist der Grund, daß die uur in andere Form gebrachte Schuldhaft nicht wieder, wenn auch unter dem Namen „Sicherheits-Arrest", in Anwendung kam. Ein in jeder Beziehung treffliches Zeugniß eines segenbringenden Fortschrittes. Als Ersatzmittel dafür sind allerdings verschiedene Schärfungen im Exekutionsprozesse eingetreten, wie die gegenwärtigen Auspfändungen bekunden sollen.

Deßau. (Post.) Auch für Anhalt ist der Abschluß des Hauptfinanzetats kein günstiger. Verminderter Holzabsatz und gesunkene Holzpreise, Wegfall der Konzessionsabgaben, die Steigerung des Matrikularbeitrages an die norddeutsche Bundeskasse um 17,600 Thaler jährlich, und andere Momente trugen zu diesem Resultate, das sich in eine Ergänzungssteuer von 182,500 Thaler übersetzt, bei. Die bevorstehenden 18 Einheiten werden hart auf dem mittlern Gewerbestand und dem kleinern Landwirthe haften. Das Salzwerk Leopoldshall mit einem Reinertrage von 132,000 Thaler bildet den einzigen Lichtpunkt. Der Absatz der Salze ist so gestiegen, daß ein dritter Förderungsschacht eingerichtet werden muß, dessen Kosten — 20—30,000 Thaler — aus den Hülfsbaugeldern gedeckt werden. Sowohl der Bergmeister Schöne, wie der Oberbergamtschef Steinkopff haben sich um Leopoldshall die wesentlichsten Verdienste erworben und die angeblichen Befürchtungen der Antischätzellianer quand même in Nichts zerfließen lassen. — Der Landtag drängt auf Verminderung der Behörden und Beamten, auch ist die Aufhebung der Generalkommission und des Oberbergamtes beschlossene Thatsache, aber dadurch fallen zunächst nur die Kosten für den Realaufwand weg und vielleicht 5—600 Thaler Personalaufwand, da Pensionen und Wartegelder zu zahlen sind. — Das Jagdrecht will man ablösen, nicht unentgeltlich aufheben. Der angeführte ministerielle Grnnd: „Man wolle dabei nicht dominialfiskalische Interessen, sondern die Achtung von wohlerworbenen Rechten wahren", ließe in seiner Naivetät köstliche Vergleiche zu — doch, „was er weise verschweigt, zeigt mir den Meister des Styls". Und da ich einmal bei Lampe weile, muß ich Ihnen mittheilen, wie groß die Freude der anhaltischen Nimrode darüber ist, daß nach authentischen Nachrichten der Bundescivilprozeß Jagdtage für Richter und Parteien als dies festos gelten lassen will. Unter den jagenden Administrativbeamten soll dieser Vorzug der Justiz erheblichen Aerger verursachen.

München, 4. Januar. Der „Weserztg." wird von hier geschrieben: „Die Ernennung der beiden Korpskommandanten ist dem Vernehmen nach dem Vorschlage des Kriegsministeriums gemäß vom König bereits vollzogen, obgleich die Publikation noch immer aussteht. Als Kommandanten genannt werden jetzt allgemein Generallieutenant Freiherr v. d. Tann und Prinz Luitpold, während Generalmajor von Wather, 1866 Befehlshaber der sechsten Brigade, die am 10. Juli bei Hammelburg focht, und jetzt Stadtkommandant von München, die bisher von ersterem befehligte erste Division erhalten würde, der Ersparniß halber ohne das sonst gebräuchliche Aufrücken zum Generallieutenant. Grenze der beiden Generalkommandos wird mit geringer Ausnahme die Donau sein."

Ausland.

Insprucк. Der Redakteur des „Tyroler Volksblatts" hatte im Monate November v. J. während seiner Haft, die er wegen heftiger Schmähungen gegen die Staatsverwaltung und deren Organe zu verbüßen hatte, zu einer bereits früher überreichten Peterspfenniggabe von hundert Napoleonsd'or eine Widmung an den Papst übersendet, und hierauf antwortete der Papst mit einem jetzt veröffentlichen Schreiben. Darin werden die „Bedrängnisse" des Verhafteten „eine wunderbare Zierde" des Schreibers desselben genannt, die Richter, welche das Urtheil gefällt haben, als Menschen bezeichnet, „welche von dem Wege der Wahrheit abgewichen sind", ihre Sentenz, als vom Hasse diktirt, gebrandmarkt und als Grund dieses Hasses angegeben, daß der Verurtheilte „für die heiligen Rechte und für die Freiheit der Kirche gekämpft und den Zorn der Richter nicht befürchtet" habe. Zur Entschädigung dafür, daß der Verfasser die gesetzliche Strafe erdulden mußte, wird ihm „große Gnade bei Gott und Ruhm bei allen billig Urtheilenden" verheißen, und gleich einem Märtyrer ihm zu bedenken gegeben, „daß Diejenigen selig gepriesen werden müssen, welche um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden." Schließlich folgt der Trost, daß die Strafe den Schriften des Verurtheilten neue Wirksamkeit verleihen werde.

Paris, 6. Januar. „Etendard" und „Public" erklären, daß die Konferenz keinen Aufschub erleiden werde. Das letztere Blatt dementirt die Zeitungsnachricht, die griechische Regierung habe Schiffe angekauft, welche aus dem Fallissement des Hauses Arman in Bordeaux herrührten, und ebenso die Behauptung, es würde in Paris eine französisch-griechische Legion gebildet. Auch hält „Public" die Nachricht, Griechenland werde der Konferenz ein Memorandum unterbreiten, für zweifelhaft. — Nach Depeschen der „Agence Havas" aus Korfu vom heutigen Tage (griechische Quelle) soll der Sohn Petropulakis den Kampf mit zahlreichen Freiwilligen fortsetzen, und auch noch die provisorische Regierung auf Kandia fortbestehen.

Paris, 6. Januar. Baron Seguier, Kaiserlicher Prokurator in Toulouse, hat um seinen Abschied gebeten und angegeben, er sei zu diesem Schritte durch den Verweis, daß er der Presse gegenüber zu nachsichtig gewesen sei, veranlaßt worden.

Florenz, 6. Januar. Der General Cadama ist durch Königliches Dekret mit der Mission betraut, in den Provinzen Bologna, Parma, Reggio und der Emilia Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Demselben ist gleichzeitig die Ermächtigung ertheilt worden, die ihm zu diesem Zwecke erforderlich scheinenden Maßregeln zu ergreifen.

— Nach Berichten aus Parma dauern auf dem Lande die Unruhen noch fort. In Borgo San Donnino haben die Landleute die Archive der Präfektur verbrannt. In den übrigen Theilen des Königreichs herrscht fortwährend Ruhe.

Madrid, 6. Januar. Die „Gazeta" enthält die Ernennung Montemar's zum spanischen Gesandten in Florenz. — In einem Rundschreiben stellt General Prim in Abrede, daß die Regierung beabsichtige, die „Freiwilligen der Freiheit" zu entwaffnen. Das Rundschreiben weist die Generalkapitäne an, sich mit den bürgerlichen Behörden in Einvernehmen zu setzen, um die öffentliche Meinung hierüber zu beruhigen. — Nach Telegrammen, die von verschiedenen Punkten eingelaufen sind, herrscht auf der ganzen Halbinsel sowie in Ceuta und den anderen afrikanischen Besitzungen Spaniens die vollkommenste Ruhe.

Belgrad, 6. Januar. Offiziös wird gemeldet, daß die Pforte in Bosnien Kriegsrüstungen betreibe und an der serbischen Grenze Waffen aufhäufe.

Konstantinopel, 6. Januar. Die Türkei sucht einen Aufschub der Eröffnung der Konferenz um acht Tage nach, damit sie ihrem Gesandten in Paris die erforderlichen Instruktionen zugehen lassen könne.

Korfu, 5. Januar. Die Kapitulation sowie die Ueberführung Petropulaki's und seiner Freiwilligenschaar nach Syra wird jetzt auch aus griechischer Quelle bestätigt. — Nach Berichten aus Athen ist Diamantopulos zum Justizminister ernannt.

Mexiko. Der Korrespondent der „Morning Post" warnt vor den Erfindungen und Uebertreibungen amerikanischer Blätter in Betreff der verschiedenen Revolten im Innern der Republik. Zwar, bemerkt dieser Berichterstatter, sei die Lage der Dinge in Tamaulipas schlimm genug, indessen Escobedo habe doch nicht das Kommando niedergelegt und Alles in Allem sei Mexiko ruhiger als seit langer Zeit gewesen. Der Kongreß beschäftigt sich bedeutend mit Ministeranklagen; Romero, der Finanzminister, Mejia, der Kriegsminister, General Huerta, Kongreßmitglied und Sennor Monteverde, Gouverneur von Sonora, sind alle mehr oder weniger schwer beschuldigt. Nach einem Cirkular zu urtheilen, welches der erstgenannte Minister an die Unterbeamten beim Zollwesen richtet, wäre es nicht zu verwundern, wenn die mexikanischen Staatseinnahmen schlecht fließen. Es heißt in demselben, daß manche Zolleinnehmer es versäumen, die vorschriftsmäßigen monatlichen Ausweise zu machen, andere ziehen Anweisungen auf den Schatz zu Zwecken, welche gar nicht vorgesehen, noch andere diskontiren die Hafeneinkünfte auf Monate im voraus und verletzen dadurch das Gesetz, während sie gleichzeitig der Staatskasse erhebliche Verluste bereiten. Neben diesen Vergehen werden noch andere gerügt und der Minister tadelt mit scharfen Worten diejenigen, welche das Gesetz ganz und gar umgehen, die Auflagen nach eigenem Belieben oder nach Gefallen der Lokalbehörden normiren, mit den Importeuren Kompromisse abschließen, sich bestechen lassen und so fort.

Hayti. Nachrichten aus Hayti vom 11. Dezember, welche mit dem Postdampfer in Liverpool eintreffen, lauten für Salnave sehr günstig, Nonnil, der Präsident des südlichen Theils der Republik, war mit Tode abgegangen und nach hartem Kampfe waren Mirazoane und die benachbarten Orte Salnave in die Hände gefallen. Auch Jacmel im Norden und Jeremie im Süden hatten sich dem Vernehmen nach für den Sieger erklärt. Das Geschäft auf der Insel ist vollständig zum Stillstand gekommen und die Kaffeeernte ist noch als Monopol in den Händen der Regierung.

Brasilien. Die brasilianische Gesandschaft in London veröffentlicht ein ihr vom Kriegsschauplatze in Paraguay zugegangenes Telegramm, dem zufolge man beabsichtigte, Villeta gegen Anfang Dezember (die Post datirt Rio de Janeiro, 9. Dezember) anzugreifen. Marschall Carias habe mit 20,000 Mann bereits einen Punkt oberhalb Angustura erreicht und eine Eskadre von Kriegsschiffen sei ebenso weit vorgedrungen. In Buenos Ayres ging derselben Depesche zufolge das Gerücht, Lopez habe Villeta bereits geräumt. Die Posttelegramme bestätigen vorstehenden Angaben gegenüber die Nachricht von einem mit Verlust abgeschlagenen Sturm auf Villeta, wobei 3 brasilianische Panzerschiffe beschädigt wurden.

Pommern.

Stettin, 7. Januar. (Schwurgericht.) Der Schlossergeselle Rudolph **Feller** aus Bromberg und die unverehelichte Friederike **Mierke** von hier waren angeklagt, Ersterer des wissentlichen Gebrauches einer falschen Urkunde zu seinem Nutzen und Letztere der Anfertigung derselben. Am 26. Januar 1867 erschien Feller nämlich bei der Frau Goldbeck hierselbst, wies einen mit dem Namen seiner Schwester, der unverehelichten Bertha Feller, unterschriebenen Abfolgeschein vor, auf Grund dessen er einen seiner Schwester gehörigen Nähtisch empfing und denselben für 3 Thlr. verkaufte. Die Mierke soll diesen Schein incl. der Namensunterschrift angefertigt haben. In der heutigen Verhandlung gab Feller die Thatsache zu, behauptete aber, in dem guten Glauben gehandelt zu haben, daß er nur sein Eigenthum zurücknehme, da er den Nähtisch der Schwester zwar für 4 Thlr. verkauft, auf das Kaufgeld aber erst 1 Thlr. erhalten habe. Die Mierke räumte ebenfalls die Anfertigung des Abfolgescheines, den ihr Feller diktirt habe, ein, behauptete aber, nicht das Bewußtsein einer strafbaren Handlung gehabt zu haben. Die Schwester des Feller ist nicht zu ermitteln gewesen, hat aber in der Voruntersuchung eidlich bekundet, daß sie den Tisch für 8 Thlr. von ihrem Bruder gekauft und ihn theils baar bezahlt, theils früher gegebene Darlehen auf das Kaufgeld abgerechnet habe. Der Vertheidiger des Feller führte aus, daß demselben die gewinnsüchtige Absicht fern gelegen, da er in einem Rechtsirrthum befangen gewesen, mithin wäre derselbe nicht strafbar. Der Vertheidiger der Mierke betonte, wenn Feller straflos erscheine, könne selbstverlich wider seine Defendendin ebenfalls nicht das Schuldig ausgesprochen werden. Die Geschworenen erklärten nach längerer Berathung beide Angeklagte für nicht schuldig und erfolgte deren Freisprechung. — Im zweiten Falle war der Bursche Wilhelm **Brauer** aus Biesendahlshof bei Gartz a./O. der Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Mädchen unter 14 Jahren angeklagt. Bei der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde wegen dieser Anklage freigesprochen, dagegen aber wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Menschen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Der Geheime Justizrath und Korps-Auditeur des 2. Armee-Korps von Norman ist in der Nacht zum 5. d. Mts. in Berlin an den Folgen der Wassersucht verstorben.

— Die Militär-Intendantnren der einzelnen Armee-Korps sind veranlaßt worden, Verbindungen mit dem Central-Comité des preußischen Vereins fur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Militärs anzubahnen, um durch geeignete Verabredungen schon in Friedenszeiten Maßrahmen für eine erweiterte Sicherstellung von Reserve-Lazarethanstalten in künftigen Kriegsfällen zu treffen.

† **Demmin**, 6. Januar. Trotz der in der vergangenen Festwoche mehrfach vorgekommenen Schlägereien zwischen Militairpersonen und Civilisten, namentlich Matrosen ꝛc. wird Niemand behaupten können, daß das bisherige allgemeine gute Einvernehmen der Bürgerschaft mit der Garnison irgend wie getrübt worden wäre, im Gegentheil sind durch diese Vorfälle gerade die Sympathien der Bürger für das Militair zu Tage getreten, denn es haben sich in allen Kreisen der ersteren Stimmen der Entrüstung über die Rohheit und den Vandalismus erhoben, mit welchem einzelne Soldaten bei solchen Excessen behandelt worden sind, und man beklagt fortgesetzt, daß es der Polizeibehörde selten gelingt, die Schuldigen zu ermitteln und sie der wohlverdienten Strafe theilhaftig werden zu lassen. Um so schmerzlicher berührt die Bürgerschaft ein heute erschienener Regimentsbefehl, welcher den Ulanen das Tragen ihrer Seitenwaffe außer Dienst zur Pflicht macht und sie berechtigt, bei jedem Angriff in der umfassendsten Weise von derselben Gebrauch zu machen. — Allerdings ist der ungerechtfertigte Gebrauch der Waffe gleichzeitig mit standrechtlicher Bestrafung bedroht, wir befürchten aber dringend, daß diese ganze Maßregel den erhofften guten Zweck nicht erreichen, sondern als eine Provokation in den betreffenden Schichten angesehen werden wird. In den mehrsten Fällen läßt sich nicht feststellen, wer der Angreifende gewesen, es liegt also auf der Hand, daß der friedliebendste Bürger eine mißbräuchliche Anwendung der Waffe gegen sich erfahren kann, wenn er durch Zufall oder Unvorsichtigkeit in eine mißliebige Berührung mit einer Miliairperson geräth, was namentlich beim Begegnen auf unseren nur schmalen Bürgersteigen in der Dunkelheit sehr leicht denkbar ist und häufig vorzukommen pflegt. Ueberhaupt wird zugestandene werden müssen, daß vielen der jungen kriegsmuthigen Soldaten der ruhige besonnene Takt abgeht, zu beurtheilen, wann es Zeit zum Einhauen ist. Es wäre daher recht dringend zu wünschen, daß diese jedenfalls mit schlimmen Folgen verknüpfte und die bisherige Eintracht zwischen Bürger und Militair gefährdende Anordnung einer anderen praktischen Platz machte, welche etwa in Vermehrung der Patrouillen und namentlich in Stationirung je einer Patrouille in den vom Militair frequentirten Tanzlokalen bestehen möchte. — Gestern machte ein Dienstmädchen den Versuch ihrem Leben durch Ertränken in dem Mühlengraben ein Ende zu machen, sie wurde hieran indessen noch rechtzeitig durch einen zufällig vorübergehenden Mann verhindert. Dieselbe war eines Augenleidens wegen ihres bisherigen Dienstes entlassen worden und sah sich nun aller Subsistenzmittel beraubt, welches wohl hauptsächlich der Grund ihres verzweifelten Entschlusses gewesen sein mag.

*** **Colberg**, 5. Januar. Nicht geringes Aufsehen hat es gemacht, daß in der gestrigen ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten nicht der bisherige Vorsteher, der Seifen-Fabrikant A. **Maager**, sondern der Rechtsanwalt **Plato** mit 19 gegen 17 Stimmen zum Vorsteher gewählt worden ist. Herr Maager hat diesen einflußreichen Posten fast zwanzig Jahre hintereinander unbestritten innegehabt, und erst im vorigen Jahre zeigte sich eine ziemlich bedeutende Opposition gegen seine Wiederwahl. Wir vermuthen, daß die individuelle Färbung, welche die Leitung der Geschäfte und der Versammlung durch so konstantes Verbleiben in einer Hand erfahren haben mag, vielen nicht mehr recht hat behagen wollen, und so zu dieser, in unserer getreuen Stadt wahrhaft epochemachenden, durch die Wahl zum Stellvertreter allerdings um etwas versüßten Absetzung Veranlassung gegeben hat. — In derselben Sitzung wurde auf den Antrag des Magistrats der Bürgermeister **Haker** zu der von Stettin und Stralsund angeregten Konferenz der Festungkommunen, betreffend die Aenderung der Rayongesetzgebung deputirt. Die Rayonverhältnisse scheinen sich in der That immer drückender zu gestalten, je mehr die Festungen, namentlich die kleineren, an strategischer Bedeutung in den Hintergrund treten. In Colberg sind sie, besonders in neuester Zeit, geradezu unerträglich geworden, und könnte ich Ihnen als Belag hierzu eklatante Illustrationen in einigen abstraktlichen Beispielen liefern. Den Bestrebungen der Rayon-Konferenz also auch unsern besonderen Segen!

Vermischtes.

Berlin. Gestern Morgen um $10\frac{1}{2}$ Uhr wurde in unserer Stadt ein Mord verübt, dessen Opfer die unverehelichte Anna Mierschke geworden ist. Sie war die 20jährige unbescholtene Tochter des in der Müllerstraße 22a wohnhaften Hammerschmiedemeisters, welcher in der Wöhlert'schen Fabrik angestellt ist. Der Mörder ist der Holzbildhauergehülfe Robert Knopf, $24\frac{1}{2}$ Jahre alt, beim Bildhauer Heiser beschäftigt und bei seinen Eltern, Müllerstraße 22b, also im Nachbarhause der Mierschke, bisher wohnhaft. Die Ermordete war seit Anfang v. J. seine Braut, doch hatte er aus Eifersucht, die wie es scheint ganz unberechtigt war, das Verhältniß am Weihnachtsfeste gelöst, gleichwohl jedoch das Mädchen seit jener Zeit beständig beobachtet, so vor 3 Tagen bei einem Ausfluge nach Moabit und vorgestern nach einem Ausgange in die Stadt, von dem sie ohne Begleitung in einer Droschke Abends gegen 11 Uhr zurückkehrte und an der Thür vom Bruder empfangen wurde, den das lauernde Umherwandeln des Knopf beängstigt hatte. Gestern Vormittag gelang es ihm jedoch, seine ehemalige Braut, als dieselbe ohne Begleitung von Einkäufen zurückkehrte, an ihrer Hausthür anzuhalten und im heftig geführten Gespräch bis zum ersten Treppenabsatz zu begleiten, woselbst der alte, etwas schwerhörige Vater der Mierschke den jungen Leuten entgegenkam und den Knopf seiner Wege gehen hieß, worauf er einige Stufen höher stieg, aber in Folge des Aufschreiens seiner Tochter sich wieder umwandte und dieselbe in Folge eines Dolchstichs, den ihr der Knopf mit einem Tages zuvor von seinem Kollegen entliehenen kurzen Dolch in die linke Brust beigebracht hatte, niederstürzen sah. Ihr Tod erfolgte fast augenblicklich. Der Mörder ließ sich freiwillig verhaften und behauptete, die Anna Mierschke nach dem Manne befragt zu haben, mit dem sie heimlichen Umgang gehabt, worauf diese ihn geschimpft und so in Wuth versetzt hätte, daß er zum Morde geschritten.

Eisleben, 2. Januar. Am Sylvesterabend hat in dem eine Stunde von hier gelegenen Dorfe Unterrißdorf eine empörende Mordthat stattgefunden. Der Maurer Friedrich Wehling erdrosselte seine Mutter, legte dieselbe ins Bett und erwartete darauf seinen Bruder, welcher außerhalb seinen Geschäften nachgegangen. Mit einem Beilhiebe empfing er denselben, und da dieser darauf sich flüchtete, verfolgte er ihn bis auf den Hof, wo noch ein Handgemenge zwischen ihnen stattfand und wobei es dem Bruder gelang, dem Thäter das Beil zu entreißen. Hierauf begab sich das Scheusal nach Eisleben, nahm in dem Gasthofe zum Adler eine Erfrischung ein und ging dann nach dem nahe gelegenen Dorfe Hübitz zu seiner Braut, mit der er bereits ein Mal aufgeboten und woselbst er von der Polizei noch an demselben Abend ergriffen und dem Gefängniß überliefert wurde.

Wien. Ein Räuberhauptmann hat an die Redaktion der Wiener „Morgenpost" folgenden Brief gerichtet:

Geörrter Herr Redaktör!

Les ich heute in Kavehaus Nazional in Morgenpost aus dem Gerichzal, das hat ein Kurser von Tramfai-Gesellschaft einen Mann umgebra t und is geworden verurteilt zu 14 Dag Arrest, also bin ich so frei, Sie als gelörrter Mann zu fragen, was ich soll thun? Ich hab' ich namlich umgebracht drei Männer und in mehrere Zeitungen hab ich gelesen, das hat magyarische Ministerium gesetzt, Preis von 3000 Gulden auf meinen Kopf; wann krieg ich aber blos für 3 Mann, was ich hab umgebracht, per 14 Tag, macht 42 Tag im Ganzen. Will ich mich übergeben, armen Mann, das soll werden glücklich mit 3000 Gulden. Frag ich Sie, geörrter Herr Redaktör, ob soll ich? Bitte ich Sie, mir zu schreiben umgehen, im widrigen Falle . . . Juhasz, Reiberhauptmann.

Die Redaktion bemerkt dazu: Da der geehrte Herr Einsender uns seine Adresse anzugeben vergessen hat, so erlauben wir uns, ihm hier von seinem Vorhaben ernstlich abzurathen. Zwischen Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens, Tödtung aus Fahrlässigkeit und absichtlichem Raubmord macht die Justiz sehr subtile Unterschiede, die Jemand, der am Halse kitzlig ist, wie der geehrte Herr Einsender, nicht leicht ertragen könnte.

London. (Ein Schiffbruch). Ein Theil der Passagiere des Dampfers „Starry Banner" (Sternenbanner) welcher zwischen Alexandria und Newyork fährt, ist in London angekommen und bringt die erschütternde Botschaft, daß das Schiff im Atlantischen Ocean bei einem Sturme zu Grunde gegangen, welcher 122 Leben gekostet habe. Die Katastrophe ereignete sich etwa 700 Ml. westwärts von Irland. Nachdem das Schiff das Mittelmeer verlassen, begegnete es so heftigen Stürmen, daß es sich zu dem weiten Umwege nach Southampton entschloß, um stilleres Wetter abzuwarten. Nach kurzem Verweilen ging der Dampfer wieder in See am 14. Dezember, aber bald trat wieder einer der in diesem milden Winter so überaus zahlreichen Stürme ein und hielt mit ungeschwächter Kraft eine ganze Woche an. In diese Zeit fällt die Katastrophe. Man wußte an Bord, daß das Schiff nicht zu den tüchtigsten gehörte, schon ziemlich alt sei, und dies trug dazu bei, den Allarm beim Eintritt schlimmen Wetters zu vermehren. Am 19. Dezember wuchs der Sturm zu solcher Heftigkeit an, daß die Wogen hoch über das Schiffsbord hinausschlugen, als wäre es eben nichts mehr als ein rollender Balken, und die Rettungsboote theilweise entführten, theilweise unbrauchbar machten. Am 20. d. M. verdoppelte sich die Wuth des Orkans und damit die Verzweiflung Derer am Bord, namentlich, als der Metallbeschlag dem fürchterlichen Anprall der wüthenden Wasser nicht mehr standhielt, sondern sich abzulösen begann. Der größte Theil der Passagiere nahm seine Zuflucht in den großen Salon oder in dessen Nähe, um den Wogenschnellen zu entgehen. Plötzlich folgte aber Wasserberg auf Wasserberg in rapider Schnelligkeit, zertrümmerte einen Theil der Seitenwände, zersplitterte den ganzen Salon in Atome und schwemmte durch die gewaltsam erweiterte Oeffnung nicht weniger als 100 Personen, Männer, Frauen und Kinder in den schäumenden, tobenden Ocean hinaus. Das Jammergeschrei wird als herz- und sehnenlähmend geschildert. Ein junger Kavallerie-Offizier, der Vereinigten-Staaten-Armee angehörig, Major H. Joy, bewies heroische Kühnheit. Er entledigte sich eines Theiles seiner Kleider und ebenso mit Gewalt der ihn festhaltenden Arme der Seeleute, die ihn für einen Wahnsinnigen hielten, und stürzte sich in die Wogen um zu retten. Ein vorzüglicher Schwimmer, fand er seine Bemühungen reichlich belohnt, es gelang ihm allein — wie der Rapport sagt, eine große Anzahl Menschenleben zu retten, indem er die Sinkenden dem Schiffe so nahe brachte, daß mit Hülfe der Hände an Bord deren Rettung bewerkstelligt werden konnte. Während dessen begann das Schiff bedenkliche Risse und Spalten zu zeigen und alle Hoffnung, an Bord desselben der Gefahr Trotz bieten zu können, mußte aufgegeben werden. In fliegender Eile zimmerte man ein Floß zusammen, in solcher Eile, daß man nicht die Zeit gewann, einen Bissen Zwieback, ein Faß Wasser mit auf die Reise zu nehmen. Und auf diese Holzinsel von losen Masten und Tauwerk retteten sich die überlebenden 42 aus einer Gesammtzahl von 164 Köpfen unter Kommando des Oberoffiziers van Burem. Drei Tage und zwei Nächte dem unerbittlichen Sturme preisgegeben, den Wogen und Wasserstürzen ein hülfloses Spielzeug, ohne Stillung des Hungers und des Durstes trieben sie dahin, bis ein französisches Barkschiff in Sicht kam, die Geretteten aufnahm und an französischer Küste landete, vnn wo sie zum großen Theil nach England herübergekommen sind.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Januar. Witterung: trübe, Wind W. Temperatur + 6 ° R.

Weizen loco mehr offerirt, Termine behauptet, pr. 2125 Pfd. loco ungar. ger. $60\frac{1}{2}$—63 Rt, besserer 64 bis $64\frac{1}{2}$ Rt, feiner 66—$66\frac{1}{2}$ Rt, gelber inländ. $71\frac{1}{2}$ bis $72\frac{1}{2}$ Rt, bunter poln. 69—$72\frac{1}{2}$ Rt, weißer $73\frac{1}{2}$ bis 76 Rt bez., 83—85pfd. pr. Januar 71 Rt nom., Frühj. $70\frac{3}{4}$—$71\frac{1}{4}$ Rt bez., Br. u. Gd.

Roggen still, per 2000 Pfd. loco $51\frac{1}{2}$—$52\frac{1}{2}$ Rt nach Qualität, pr. Januar 52 Rt bez., Frühjahr 52, $52\frac{1}{4}$ Rt bez. u. Gd., Mai-Juni $52\frac{3}{4}$, 53 Rt bez. u. Gd., Juni-Juli gestern noch $54\frac{1}{2}$ Rt bez., heute $53\frac{3}{4}$ Rt bez., 54 Br.

Gerste unverändert, pr. 1750 Pfd. loco ung. ger. Futter- $43\frac{1}{2}$—$44\frac{1}{2}$ Rt, bessere 46 Rt, feine 49 50 Rt, pomm. 51—52 Rt, Märker $53\frac{1}{2}$—$54\frac{1}{2}$ Rt, Chevalier 55 Rt.

Hafer fest, pr. 1300 Pfd. loco 34—$35\frac{1}{2}$ Rt, 47—50pfd. Frühj. 35 Rt bez., Br. u. Gd.

Erbsen still, per 2250 Pfd. loco Futter- $56\frac{1}{2}$ bis $57\frac{1}{2}$ Rt, Koch- $58\frac{1}{2}$—60 Rt. Frühj. Futter- $58\frac{1}{2}$ Rt Br., 58 Gd.

Mais flauer, 66 Rt Br. pr. 100 Pfd.

Rüböl verändert, loco $9\frac{1}{3}$ Rt Br., $9\frac{1}{4}$ bez., Jan. $9\frac{1}{4}$ Rt Gd., April-Mai $9\frac{7}{12}$ Rt bez. u. Br., Septbr.-Oktbr. $9\frac{5}{6}$ Rt Br.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß $15\frac{11}{24}$ Rt bez, Januar-Februar $15\frac{3}{8}$ Rt Br., $15\frac{1}{3}$ Gd. Frühjahr $15\frac{5}{6}$ Rt Br., $15\frac{3}{4}$ Rt bez. u. Gd.

Angemeldet: 100 Centner Rüböl. 1000 Quart Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 71, Roggen 52, Rüböl $9\frac{1}{6}$, Spiritus $15\frac{1}{3}$.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1868

ca. 65 Procent

ihrer Prämieneinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1868 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Stettin, den 6. Januar 1869.

Wm. Schlutow,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D.